

V. Die Verwandlung des Copisten.

Der Wächter, den wir sicher noch nicht vergessen haben, gedachte inzwischen der Galoschen, die er gefunden und mit nach dem Hospital hinausgebracht hatte; er holte sie ab, aber da weder der Lieutenant noch sonst jemand in der Straße sie als die seinigen anerkennen wollte, wurden sie auf die Polizeikammer abgeliefert.

„Es sieht aus, als wären es meine eigenen Galoschen,“ sagte einer der Herren Copisten, indem er das Findelgut betrachtete und sie an die Seite der seinigen stellte. „Da gehört mehr als ein Schuhmacher-Auge dazu, um sie von einander unterscheiden zu können!“

„Herr Copist!“ sagte ein Diener, der mit einigen Papieren hereintrat.

Der Copist wendete sich um, sprach mit dem Manne, nachdem das aber geschehen war und er wieder die Galoschen ansah, war er in großer Ungewißheit darüber, ob es die zur Linken oder die zur Rechten wären, die ihm gehörten.

„Es müssen die sein, die da naß sind!“ dachte er; aber das war gerade verkehrt gedacht, denn das waren die des Glückes, aber weßhalb sollte nicht auch die Polizei fehlen können! Er zog sie an, steckte seine Papiere in die Tasche, einige Manuscripte unter den Arm (zu Hause sollten sie durchgelesen und Concepte davon genommen werden), aber nun war es gerade Sonntag Vormittag und das Wetter gut, eine Tour nach Friedrichsberg könnte mir wohlthuen, dachte er, und so ging er da hinaus.

Niemand konnte ein stillerer und soliderer Mensch sein als dieser junge Mann, wir gönnen ihm diesen kleinen Spa-